

STEVEN DUNNE

ABGOTT

THRILLER



kraftvoll, ehe es erstarb, als wollte es gar nicht auffallen. Watson wartete und lauschte. Er erhob sich lautlos aus dem Sessel und schlich zum Fenster, um die Gardine beiseitezuschieben. Eine Stimme erhob sich, gefolgt von gedämpftem Heulen. Dann sah er seine Tochter. Sie knallte die Tür eines schnittigen Sportwagens zu, ehe sie zum Haus rannte. Der Sportwagen – ein Porsche – raste mit quietschenden Reifen davon.

Möglichst leise ging Watson zur Tür und behielt dabei die schnarchende Harpyie auf dem Sofa im Auge. Er schlüpfte aus dem Wohnzimmer und zog die Tür behutsam hinter sich zu. In der Dunkelheit wartete er am Fuß der

Treppe.

Ein Schlüssel wurde im Schloss gedreht, und Adele betrat das Haus. Nachdem sie die Tür geschlossen hatte, lehnte sie den schlanken Körper matt gegen die Tür, als müsste sie Eindringlinge fernhalten. Sie schaute hoch und seufzte. Watson glaubte zu erkennen, wie sie sich eine Träne abwischte. Sie atmete abgehakt, begann nur langsam, sich wieder zu fangen. Es dauerte einen Moment, ehe sie das Gleichgewicht zurückerlangt hatte und sich schließlich aufrichtete und von der Tür löste.

Watson beobachtete sie immer noch aus der Dunkelheit. Seine Tochter fuhr sich mit der Hand über die Stirn und

durch die weichen, dunklen Haare bis zum perfekten Schwung ihres Nackens. Sie straffte sich und atmete tief durch, als habe sie eine Entscheidung getroffen und wüsste nun, wie es weiterging.

»Und tschüs«, hauchte sie.

»War er das?«, fragte Watson und tauchte aus der Dunkelheit auf.

Adele Watson zuckte zusammen, als sie ihren Vater hörte, und tastete nach dem Lichtschalter. Eine Neonröhre erwachte flackernd zum Leben und verströmte ihr erbarmungsloses Licht.

»Dad. Warum bist du so spät noch wach?« Adele versuchte zu lächeln, als wäre alles in bester Ordnung, doch sie konnte seinen Blick nicht erwidern.

»Dasselbe könnte ich dich fragen,

Liebes.« Er trat in das grelle Küchenlicht und schloss die zweite Tür, die sie nun von seiner Frau trennte. »War er das? Dein kleines Geheimnis, dein schlechtes Gewissen?«

»Schlechtes Gewissen? Wie meinst du das?«

»Er hat ein Auto, richtig? Einen Porsche sogar, wenn ich das richtig gesehen habe. Davon hast du nichts erzählt. Bisher hat er dich nie bis zur Haustür gebracht.« Adele schaute weg. »Was hast du zu deiner Verteidigung zu sagen, junge Frau?«

»Ich bin achtzehn, Dad. Das geht dich nichts an.«

»Du gehst noch zur Schule, Mädchen. Zumindest noch eine Zeit

lang. Du lebst in meinem Haus und verdienst kein Geld. Darum geht es mich sehr wohl etwas an.«

»Das finde ich nicht«, erwiderte sie überheblich.

»Ich finde schon. Und ich wäre dir sehr verbunden, wenn du nicht in diesem Ton mit mir sprechen würdest.«

Adeles Miene verriet, dass ihr eine trotzig Antwort auf der Zunge lag, die sie sich aber verkniff. »Das ist doch dämlich«, sagte sie nur und steuerte die Tür an. Watson verstellte ihr den Weg.

»Antworte mir.«

»Worauf soll ich antworten?«

»Er hat ein teures Auto.«

»Ist das eine Frage?«

Watson grinste seine hübsche Tochter